Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft

Bern

Band: - (1999-2000)

Artikel: Der tropische Regenwald Amazoniens : Ausrottung in Sichtweite?

Autor: Mertins, Günter / Brunner, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es gilt, auf Grundlage der Analyse des Umfeldes, der Parteien und der Rollen zu einer Transformation von Sichtweisen zu kommen. Dazu schlägt der Autor einen sogenannten "interactive problem solving workshop" vor.

Horn von Afrika – (Umwelt-)Konfliktraum Somalia

Der Siedlungs- und Lebensraum der Somali greift über die politischen Grenzen des (ehemaligen) Staates Somalia hinaus und betrifft grosse Gebiete der angrenzenden Staaten Kenya, Äthiopien und Djibouti. Eine Vielzahl von Bürgerkriegen prägt das Leben in dieser Region zumindest seit den 1940er/50er Jahren.

Der Hintergrund ist geprägt von vielfältigen innerstaatlichen Konfliktlinien, von schwachen Staaten, dies trotz autoritären Regimes, von Staaten mit einem erheblichen Demokratiedefizit, von sozio-ökonomischer Unterentwicklung und Krisensyndromen bezüglich der Umweltsituation.

Den schwachen staatlichen Institutionen fehlt jede Legitimation, es ist eine eigentliche "Implosion" der staatlichen Gebilde festzustellen. Die politisch-administrativen Grenzen verlaufen willkürlich, die Raumansprüche der verschiedenen Clans orientieren sich nicht an diesen Grenzen und sind konfliktiv.

Heute ist der Aufbau einer grundlegenden Wirtschaftsstruktur festzustellen, dies ohne das Vorhandensein eines zentrales Gewaltmonopols. Es findet eine Staatsbildung "von unten", vom Raum her statt.

Äthiopien/Eritrea

Der Konflikt findet zwischen "befreundeten", "verwandten" Gruppen statt, welche eine gemeinsame Geschichte haben. Beim aktuellen Konflikt handelt es sich deshalb nicht um einen Grenzkonflikt sondern um einen Bürgerkrieg. Nicht die politische "Grenze" zwischen den beiden Staaten ist Konfliktgegenstand sondern die verschiedenen Siedlungs- und Nutzungsansprüche, welche für das betreffende Gebiet geltend gemacht werden.

Die Konfliktlösungsbemühungen der verschiedenen intervenierenden Vermittlungsinstitutionen sind bisher gescheitert. Dies liegt daran, dass sie zum einen die Frage der Besetzung des fraglichen Territoriums durch eritreische Truppen am 6.Mai 1998 - die Aggression - zum Ausgangspunkt einer Lösung nahmen und zum zweiten diese Lösung über Verhandlungen zwischen den beiden Präsidenten und ihrer Entourage zu erreichen suchten. Es handelt sich im Wesentlichen um einen Machtkonflikt zweier Figuren mit ihrem Umfeld. Beide Aspekte verkennen zentrale Hintergründe des Konflikts.

Im Rahmen eines alternativen Ansatzes hat eine Gruppe von Wissenschaftlern aus beiden Ländern, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Friedensstiftung versucht, unabhängige Persönlichkeiten ausserhalb der Präsidentensphäre beider Seiten an einen Tisch zu bringen, um Lösungsvorschläge auszuarbeiten. Eine derartige Vorverhandlung sieht der Referent als unabdingbare Voraussetzung für eine abschliessende Verhandlung auf höchster Ebene. Die Intervention der präsidialen Ebene hat bisher eine solche Vorverhandlungsrunde (im Sinne der erwähnten "interactive problem solving") verhindert.

Manuel Flury

Der tropische Regenwald Amazoniens - Ausrottung in Sichtweite?"

Prof. Dr. Günter Mertins, Fachbereich Geographie der Philipps-Universität, Marburg/Lahn, 1. Februar 2000

Der Referent erläuterte in seinem Referat die allmähliche Zerstörung des tropischen Regenwaldes in Amazonien. Dabei sprach er einerseits von den äusserst differenzierten und gleichzeitig sehr labilen Ökosystemen wie auch von den diversen Gründen der Zerstörung.

Der tropische Regenwald Amazoniens, mit über 5 Mio. km² der ausgedehnteste Regenwald der Erde und rund 10% der Fläche Südamerikas bedeckend, kann trotz seiner enormen Biomasse nicht als eine Region grosser Fruchtbarkeit bezeichnet werden. Die Böden sind - ausser dem Varzeabereich (Auen) - sauer und nährstoffarm, die Humusdecke nur wenige Zentimeter mächtig (ca. 10 cm gegenüber 30 cm in Mitteleuropa). Dies trotz einer enormen Biomassenproduktion von 600t/ha, was dem Zweifachen der Wälder ausserhalb des Amazonasgürtels entspricht. Die äusserst differenzierten, aber gleichzeitig sehr labilen Ökosysteme des tropischen Regenwaldes leben in einem von der Bodenqualität weitgehend unabhängigen Stoffkreislauf. Der grosse Reichtum an Pflanzenarten (allein mehrere Tausend Baumarten) bringt es mit sich, dass nur relativ wenige gleichartige Baumexemplare pro Flächeneinheit vorhanden sind, so dass die holzwirtschaftliche Nutzung oft schwierig und unrentabel

Während sich die indianische Bevölkerung an die schwierigen natürlichen Gegebenheiten in idealer Form angepasst hat (Sammelwirtschaft, kleine "nadelstichartige" Rodungen), sahen und sehen die kleinbäuerlichen Kolonisten eine Rodung als Vorbedingung für eine oft relativ kurzfristige Nutzung der entsprechenden Fläche an. Die Brandrodung der Amazonas-Regenwälder ist in den letzten 30 bis 40 Jahren sowohl im Rahmen der geplanten staatlichen Agrarkolonisationsprojekte

als auch durch die weit umfangreichere spontane Besiedlung und Landnahme, vor allem aber aufgrund der Anlage grosser Rinderweidewirtschaftsbetriebe und Plantagen (Ölpalme, Kakao, etc.) schnell vorangeschritten. Besonders im Osten, Südosten, Süden und Südwesten Amazoniens sowie gerade auch im östlichen Andenvorland sind z.T. bereits über 50% der Regenwälder durch Rodungen zerstört worden, das ökologische Gleichgewicht ist weitestgehend gestört. Die verminderte Verdunstung führt bereits zu bisher nicht bekannten langen Trockenphasen im Jahresverlauf.

Das brasilianische Waldschutzgesetz ist zwar wesentlich strenger als das deutsche doch u.a. infolge Personalmangels nicht durchzusetzen. Ende der 90er Jahre verteilt sich die Waldvernichtung auf folgende Gruppen: Spontane Kolonisation, Kleinsiedler, Rinderfarmen (Betriebe von 50'000 bis 200'000 ha), Staatlich gelenkte Besiedlung (offiziell 100 ha/pro Familie), Plantagen (v.a. Ölpalme, Soya, Kautschuk), Kokaspezifische Kolonisation, Bergbau.

Seit einigen Jahren läuft das bereits auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Houston 1990 angekündigte und nach der Rio-Konferenz 1992 verstärkt vorangetriebene Pilotprogramm zum Schutz des tropischen Regenwaldes in Brasilien. Dies ist das bisher grösste internationale Programm zum Umweltschutz, das von der Weltbank koordiniert und von den G7-Ländern finanziert wird. Dieses Pilotprogramm, das die nachhaltige wirtschaftliche Nutzung des tropischen Regenwaldes anstrebt, hat bisher wenig effiziente Erfolge aufzuweisen und droht an Mitbestimmungs-, Koordinierungs- und bürokratischen Schwierigkeiten zu scheitern.

Roland Brunner